Grünberger Wochenblatt.



12. Jahrgang. Nro. 44.

Redacteur und Verleger: N. W. Siebert.

Sonnabend den 29. Oktober 1836.

Gewerbliches.

Ueber Verwendung von Vermögen bemerkt eine Zeitschrift ungefähr Folgendes:

„Dies ist wahr, daß die Hauptbewegung des menschlichen Lebens in unserer Zeit sich um Einnahmen und Ausgaben dreht. Durch die vermehrten Bedürfnisse hat Fähigkeit und Gelegenheit zu Ausgaben bedeutend zugenommen, und es ist klar, daß, um die Einnahmen dieser Ausgaben-Vermehrung gleichzustellen, größere Anstrengung, als früher, erforderlich ist. Hierzu gehört eine zweckdienliche nicht blos einseitige Ausbildung des Geistes, wodurch ein richtiges, man kann sagen, natürliches Gleichgewicht gegen früher wieder hergestellt wird. Vorschreitende Bildung geht Hand in Hand mit der Neigung zu einem vermehrten Wohlleben; (Verschwendung ist nur der Auswuchs hiervon, wie er zu allen Zeiten stattgefunden hat), und da ein Rückschreiten der wahren Bildung des Menschengeschlechts nicht befürchtet, sondern weitere Vervollkommnung gehofft wird, so hat man sich auf fortschreitende Vermehrung der Ansprüche an das Wohlleben, und also auch der Ausgaben gefaßt zu machen.

Ist dies richtig, wie nicht zu zweifeln, so folgt daraus hauptsächlich, daß die Industrie einen mit der steigenden Bildung gleichmäßig vermehrten Absatz zu erwarten hat, daß sie sich dagegen zu einer höheren geistigen Ausbildung als früher aufschwingen muß.

— Aus London wird auf die zunehmende außerordentliche Wichtigkeit der nordamerikanischen Freistaaten hingewiesen. Die vereinigten Staaten, heißt es darin, übertragen in geistigen Elementen des Handels bereits die mehrsten Staaten Europas, und tragen den Keim zu einer Größe in sich, wovon man zeither keine Ahnung hatte. Noch vor zwölf Jahren konnte man in England nicht Spottnamen genug für die Nordamerikaner finden, und jetzt bedrohen sie selbst dies England mit ihrer Handels-Ueberlegenheit.

— Es scheint nun festzustehen, daß auf Dampfböten, namentlich auf eisernen, die Magnetnadel nicht als ganz sicherer Führer benutzt werden kann, weil das viele Eisen in der Nähe sie irre leitet.

— In Frankreich ist die Einfuhr fremder, besonders deutscher Wollen, seitdem man den Einfuhrzoll dafür von 33 proCent vom Werth auf 22 proCent vermindert hat, von 12 Millionen Pfund auf 28 Millionen jährlich gestiegen. — Die französischen Schaafzüchter sind darüber außer sich, die Tuch-Fabrikanten erfreut.

— Ein französisches Blatt verzeichnet die jetzigen Staatsschulden der verschiedenen europäischen Nationen, wie folgt:

Ganz Europa . .	9500	Millionen	Thaler,
Großbrittanien . .	5800	=	=
Holland und Belgien	1100	=	=
Spanien	1000	=	=
Frankreich . . .	1100	=	=

Rußland	280	Millionen	Thaler,
Preußen	140	=	=
Oestreich	280	=	u. s. f.,

und diesen 9500 Millionen Thalern Papiergeld gegenüber will das französische Blatt nur 1000 Millionen baares Geld, als in Europa vorhanden, gelten lassen. Sind obige Summen, dem Anscheine nach, auch nur praeter propter gegeben, so dienen sie doch zu einer interessanten Uebersicht.

— In London ist jetzt ein Patent für ein Klärmittel von Wein, Bier, Syrup u. s. w. ausgegeben worden, welches neue Mittel aus einem Gemisch von getrocknetem Eiweiß oder Blut mit Thierkohle, besteht, und mehrfache Erleichterung gegen die einzelne Anwendung dieser Mittel im natürlichen Zustande gewähren soll.

— Die Gas=Erleuchtung von Städten schreitet in Großbritanien so mächtig vorwärts, daß sie vor Kurzem in einer kleinen Stadt von nur 800 Einwohnern eingeführt worden ist.

Jacquard und seine Webstühle.

Vor etwa dreißig Jahren waren noch die Seidenwirker zu Lyon eine elende und verdorbene Menschenklasse. Man erkannte sie leicht an ihrer angeerbten Kleidertracht, am dreieckigen Hute, an den chinesischen Strümpfen und am Sammetrocke. Was sie aber zu einer besondern Gattung der Lyoner Bevölkerung machte, das waren nicht sowohl ihre sonderbaren Gewohnheiten und Kleiderschnitte, als hauptsächlich der leidende Ausdruck ihres ganzen Wesens. An ihren hageren und entstellten Formen, an ihren gedehnten Worten, und an ihren blassen und verzagenden Physiognomien konnte man es bald wahrnehmen, daß die Arbeit ihre Lebensgeister zerstörte. Sie beklagten sich selten und lehnten sich niemals auf; aber dieser arbeitsame Volkshaufe, ungeachtet er sich alljährlich durch neue Auswanderer aus den Gebirgen vermehrte, gerieth immer mehr in Verfall und verschlimmerte sich täglich.

Man brauchte nur einen Blick auf ihre Werkstätten zu werfen, um den ganzen Umfang ihres Elends zu entdecken. Die ganze Familie arbeitete in einem Neste, in welches das Tageslicht nur durch Papierscheibchen eindrang. Die Reichwirker, das heißt diejenigen, welche Blumen=Guirlanden in Gold und Silber wirkten, bedurften hierzu eines kostspieligen Mechanismus, welcher, da er mit vielen verwickelten Schnüren und Gewichten umgeben war, nur sehr schwierig geleitet werden konnte. Diese Fabrikation war öfterem Stillstande ausgesetzt, während dessen der Arbeiter oft genöthigt war, um die dadurch entstandene schmale Kost leichter zu ertragen, sich, im eigentlichsten Sinne des Wortes, seinen Bauch mit einem ledernen Gurte zusammenzuziehen. An den Arbeitstagen wurden sie unglaublich ermüdet; denn sie mußten den Körper so gewaltsam verrenken, daß er mit Schweiß übergossen war, und sie konnten sich auch nur wenig Schlaf vergönnen. Der Arbeiter, welcher mit Weben beschäftigt war, saß auf einem hohen Schemel und mußte die Beine bald rechts, bald links vorschieben, um den Fäden der Kette die Richtung zu geben, welche die vielfältigen Muster des Stoffes erfordern. Es war auch ein, bisweilen mehrere Arbeiter nöthig, um die Schnüre und Gewichte in Bewegung zu setzen, und hierzu wurden gewöhnlich die Kinder, vorzüglich die jungen Mädchen, Schlingenzieherinnen genannt, gebraucht. Diese konnten ihr Handwerk nur in einer so gezwungenen Körperstellung betreiben, daß ihr Gliederbau dadurch entstellt, das Wachsthum gehemmt und sogar das Leben oft verkürzt wurde.

Alles dieses hat sich seitdem in Lyon bedeutend verändert; der Stand der Arbeiter ist eben so ein ganz anderer geworden, wie der Nutzen, den ihnen ihr Kunstfleiß trägt. Die Arbeit ernährt sie zwar nicht immer, aber sie ist ihrer Gesundheit wenigstens nicht mehr nachtheilig. Jene Raçe von Cretins ist eine mannhafte Bevölkerung geworden. In den sogenannten Zufluchts=Sälen, in den Schulen und in den Werkstätten, giebt es eine Menge lustiger und pausbäckiger Jungen, mit der lebhaftesten Gesichtsfarbe. Die erwachsenen Männer sind nicht sehr beleibt, aber sie scheinen gemeiniglich gesund und munter zu sein. Am Sonntage, wenn sich die Menge der Arbeiter in der Schenke versammelt, ist leicht der Fortschritt eines gewissen Wohlstandes zu erkennen. Unvermerkt legen sie die scheue Melancholie ab, die sonst der eigenthümliche Charakterzug ihrer Profession gewesen war, und eine Art kriegerischen Muthes ist dafür bei ihnen wahrzunehmen.

Der Urheber dieser Fortschritte, Joseph Marie Jacquard, ward in Lyon den 7. Juli 1752 geboren. Sein Vater, Jean Charles Jacquard, war Werkmeister in goldenen, silbernen und seidenen Zeugen; seine Mutter, Antoinette Rive, war eine Musterstickerin, und sein Großvater, Isaac Charles Jacquard, war Steinschneider in Cauzon. Diese Geschlechtsfolge zeigt zur Genüge, daß Jacquard sich ohne alle andere Unterstützung, als Beharrlichkeit seines Charakters, zu dem Range eines Wohlthäters seiner Vaterstadt erhoben hat.

Das Leben Jacquard's war sorgenvoll und unruhig. Seine ersten Jahre verstrichen in der Werkstatt eines Buchbinders. Wider den Gebrauch der Lyoner Familien hatte dieser junge Mann, obgleich Sohn eines Werkmeisters, doch nie das Handwerk seines Vaters ergreifen mögen. Die Buchbinder-Profession zog ihn auch nicht stark an, und wir finden ihn später verheirathet und eine kleine Strohhut-Fabrik leitend, und zwar in demselben Hause, welches ihm seine Eltern hinterlassen hatten. Dieses Haus wurde bei der Belagerung von Lyon im Jahre 1793 abgebrannt, und als die Konvents-Prokonsule die Einwohner, welche die Kartätschen verschont hatten, dezimirten, sah sich Jacquard unter der Zahl der Verbannten.

Bald darauf fand jedoch Jacquard selbst unter denjenigen, welche ihn proskribirt hatten, mehrere Gönner. Er kam nach Lyon zurück und unterzog sich dem Studium der Mechanik, zu welcher ihn ein innerer Trieb hinzog. Hier folgt nunmehr die Geschichte seiner Entdeckungen, so wie er sie vor 29 Jahren der Handels-Kammer zu Lyon vorgetragen, und wie sie der Dr. Bowring erzählt, aus dessen Bericht das Folgende entlehnt ist.

Vor dem Frieden von Amiens hatte die Königliche Societät zu London einen bedeutenden Preis für den Erfinder eines Mechanismus ausgesetzt, welcher bei der Garnspinnerei anwendbar wäre. Ein Auszug dieser Preisaufgabe, in einem französischen Journal übersetzt, fiel in einer Gesellschaft von Freunden unserm Jacquard in die Augen. In diesem Augenblicke fühlte er sogleich seinen Beruf, und nach einigen fruchtlosen Versuchen war die Maschine gefunden. Jacquard fabrizirte einen Faden darauf und steckte ihn in die Tasche, vergaß aber die Sache wieder. Als er jedoch mit einem Freunde zusammentraf, welcher jene Preis-Aufgabe auch vorlesen gehört hatte, warf er den Faden auf den Tisch und rief: „Hier ist die Schwierigkeit gehoben!“ Es war ihm genug an dem Gelingen seines Vorhabens, und er kümmerte sich weiter um nichts, weder um die anderweitigen Resultate seiner Erfindung, noch um die verheißene Belohnung.

Einige Zeit darauf wurde Jacquard zu seiner größten Ueberraschung vor den Präfekten gefordert. „Ich habe von Ihrer Geschicklichkeit in der Mechanik sprechen hören,“ sagte dieser. — Jacquard begriff diese Anrede nicht und war um Entschuldigung verlegen, denn der Faden war ihm schon aus dem Gedächtniß gekommen, so wie die Maschine, auf der er ihn gesponnen hatte. Seine Verwunderung aber verdoppelte sich, als der Präfekt seinen Faden hervor zog und hinzufügte: „Ich habe den Befehl vom ersten Consul, Ihre Maschine nach Paris zu schicken.“

In wenigen Tagen war die Maschine zurechtgemacht und vervollkommnet vor den Augen des Präfekten, und zwar mit einem nur zur Hälfte gewirkten Faden, so daß er selbst die Maschen, welche am Fuße der Stange geschlagen waren, zählen und noch eine neue Masche dem Gewirke hinzufügen konnte. Verwundert darüber rief der Präfekt: „Sie werden wohl Mehreres von mir hören.“ Das Resultat ließ in der That sich nicht lange erwarten. Jacquard wurde wieder zum Präfekten beschieden, und der Empfang war nicht sehr beruhigend für ihn. „Sie müssen sogleich, Herr Jacquard, auf Befehl des ersten Konsuls nach Paris reisen.“ — „„Nach Paris, mein Herr, ist das möglich? was habe ich denn gethan? wie kann ich meine Geschäfte verlassen?““ — „Sie müssen nicht uur nach Paris reisen, sondern jetzt in diesem Augenblick sogar.“ — Es war nicht Zeit, zu widerstehen; ein Postwagen wartete schon auf den Mechaniker und führte ihn schnell, unter der Begleitung eines Gensd'armen, der ihn nicht aus den Augen verlieren durfte, nach der Hauptstadt ab.

(Beschluß folgt.)

Der zehnte Juli.

Wie schnell entflohen mir die schönen Stunden,
Die ich in Grünberg's Nähe jüngst verlebt;
Wie rasch ist doch die Freude hingeschwunden,
Von der des Herzens Tiefe wonnig bebt;
Wohl kann ich es mit Herz und Mund bekunden,
Daß tief es meinem Busen eingewebt:
Wie ich noch nie so reine Wonn' genossen,
Die Freude nie ihr Füllhorn so ergossen.

Zwar waren, Sonne, Deine goldne Strahlen
An jenem Tag mit dichtem Flor verhüllt,
Die sonst mit Zauberschein die Felder malen,
Vom reichsten Segen duftend angefüllt.
Wie glich dies Land des Jünglings Idealen —
Jetzt ist sein Sehnen überreich gestillt:
Es strahlte ja trotz der umwölkten Sonne
In meinem Busen reine Himmelswonne.

Denn hier, wo an des Waldes dunkelm Saume
Sich immerwährend traulich Epheu schlingt;
Wo bei dem alten deutschen Eichenbaume
Die Quelle sich dem Schooß der Erd' entringt;
Wo in dem unbegrenzten Himmelsraume
Der muntern Vöglein Schaar ihr Loblied singt;
Da fühlt' ich mich zum hohen Gott erhoben,
Und innig dankend mußte ich ihn loben.

Die Seele wollte mir in Lust zerspringen,
Als ich nachher im traulichen Verein
Ein Mädchen, rosig blühend, hörte singen,
Und ihrer Laute Töne flossen drein;
Daß ihr Gesang in's weite Herz muß dringen,
Wenn's noch, wie ihre Stimme, ist so rein:
Das wird wohl jeder gern und frei gestehen,
Wer je das Glück gehabt hat, sie zu sehen. —

Alx.

Mannichfaltigkeiten.

Hölzerne Artillerie. — Die holländischen Bauern an der Grenze der Kolonie am Vorgebirge der guten Hoffnung empörten sich gegen die Engländer, bald nachdem diese von der Kolonie Besitz genommen. Da sie wußten, daß die gegen sie ausgesandten Soldaten Kanonen bei sich hatten, so beschlossen sie, sich auch mit Geschütz zu versehen, und zwar von schwererem Kaliber, als die Vierpfünder der Britten. Sie fällten deshalb einen Baum, höhlten ihn aus, umgaben ihn mit eisernen Reifen, und da es ein Neunpfünder sein sollte, so luden sie ihn mit neun Pfund Pulver. Aber nun entstand die Schwierigkeit, wer da die Ehre haben sollte, ihn abzufeuern. Sie gruben endlich ein Loch in die Erde, das tief genug war, um einen Mann aufzunehmen, und streuten das Zündpulver bis dorthin — es wurde angezündet, und das Geschütz sprang in tausend Stücke, und ehe sie noch ein anderes anzufertigen im Stande waren, kamen bereits die brittischen Truppen und machten sie zu Gefangenen.

Für alle leichtsinnige Schuldenmacher, welche das Selbstvertrauen verloren haben, nachahmungswerth, läßt ein Bürger von Nordamerika folgende Warnung erscheinen: „ich untersage Jedermann, mir das Geringste zu borgen, oder zu creditiren, da ich von diesem Tage ab durchaus keine von mir selbst gemachte Schulden bezahlen werde."

Spar-Banken in Frankreich. — Im Monat Mai 1835 hatten diese Spar-Banken 1,905,000 Franken in den Schatz deponirt; nämlich die Bank von Paris 950,000 Fr. und die Banken der verschiedenen Departements 955,000 Fr. Die in demselben Monat zurückgenommenen Summen betragen nur 22,900 Fr. Am 31. Mai hatten die Sparbanken ein Kapital von 48,058,000 Fr. im Schatze.

Homonym.

Die Rede muß mich, der Verweis auch haben,
Auch körperliche und Maschinen-Kraft;
Sehr oft bin ich die Nützlichste der Gaben,
Doch mein: „Zuviel" Verderben oft auch schafft.
Dann wieder werd' ich auch dem Diebstahl gleichen,
Der And'rer wohlerworb'ne Rechte raubt,
Und dennoch, für die Zeit ein schmählich Zeichen,
Ein Recht zu diesem Raub zu haben glaubt! —

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Sanftmuth.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in D. Wartenberg bei Herrn Bürgermeister Hintze; in Neusalz bei dem Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 29. Oktober 1836.

12. Jahrgang. Nro. 44.

Angekommene Fremde.

Den 21. Oktober. In drei Bergen: Verw. Fr. Professor Büsching a. Berlin, Herr Rittmstr. v. Treskow a. Neustadt a/S., Herr Kaufm. Gesell, Herr Gutsbesitzer v. Liebelschütz u. Familie a. Neustädtel. Im schwarzen Adler: Herr Stud. Künzel a. Cuno bei Naumburg a/B. — Den 22. In drei Bergen: Herr Johann Ritter v. Schimanietzky a. Polen, Herren Krienes a. Breslau, Räde a. Görlitz, Fendler a. Brieg, Rudolph u. Schumann a. Berlin. — Den 23. Herren Justizrath Doct. Bonnerth a. Landeck, Aschenborn a. Schweidnitz, Geh.=Rath Müller u. Geh.=Secret. Dilthey a. Berlin. In der goldnen Traube: Herren Doctor Steinhausen a. Sorau, Reg.=Assessor Kolbe v. Schreeb a. Stettin, Handschuh=Händler Brandacher a. Tyrol, Schuhfabrik. Dietrich a. Sagan u. Kleidermacher Leihn a. Berlin. — Den 24. In drei Bergen: Herr Kaufm. Mannigel u. Frau, Fr. Stadträthin Bötticher u. Fr. Mannigel a. Warmbrunn, Herren Kaufl. Kalmus a. Berlin u. Wehrmann a. Frankfurth a/M. Im schwarzen Adler: Fr. Schenkerwittwe Jäkel a. Wohlau, Herr Handl.=Reisender Stemler a. Magdeburg. — Den 25. In drei Bergen: Herren Kaufm. Jonas Lewy, Forstkand. Marks u. Fr. Mentzel a. Berlin, Herren Kaufl. Zimmermann a. Leipzig u. Steinke a. Kassel. — Den 26. In Stadt London: Herren O.=L.=G.=Refer. Dierske, Studiosen Grattenauer, Altmann, Lewy u. Jungnitz a. Breslau u. Stud. Lehberg a. Hannover. — Den 27. In drei Bergen: Herren Geh.=Reg.=Rath v. Unruh a. Liegnitz u. Rentier Fischer a. Berlin. — Den 28. Herren Kaufl. Hartwig u. Hövermann a. Leipzig. In Stadt London: Madame Schuh, Fräulein Berg u. Fräul. Hampel a. Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Vorwerksbesitzer Gottfried Teuchert gehörigen Grundstücke:

1. das Vorwerk No. 449. im 4ten Viertel, taxirt 1550 Rtlr. 15 Sgr.,
2. das Heidestück No. 386. in Krisiken, taxirt 118 Rtlr. 10 Sgr.,

sollen in termino den 11. Februar 1837 Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gerichte öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 10. Oktober 1836.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Tuchmachermeister Johann Gottfried Senftleben mit seiner Braut, Wittwe Christiane Beate Mühle gebornen Mannigel, die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg, den 24. September 1836.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Es wird hiermit dem Publiko in Erinnerung gebracht, daß Weintrauben, welche nicht binnen 24 Stunden an den Ort ihrer Bestimmung gelangen können, nicht in Schachteln, sondern nur in wasserdichten Fässern, mit der Post versendet werden dürfen. Uebrigens sind diese Sendungen dem Postzwange nicht unterworfen.

Grünberg, den 24. Oktober 1836.

Königl. Post=Amt.

v. Gotzkow.

Publikandum.

In Folge amtlicher Anzeige des hiesigen Königlichen Kreis=Physikus Herrn Dr. Winckler, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß:

1. daß das Nervenfieber hierorts noch grassirt, sich bisher sehr ansteckend gezeigt hat, und das Publikum daher Häuser, in denen solche Kranke befindlich, und welche durch Warnungstafeln bezeichnet sind, durchaus zu vermeiden hat;
2. daß die bösartige Ruhr sich schnell verbreiten zu wollen scheint, und insbesondere in mancherlei mit der Weinlese verknüpften Umständen reichliche Gelegenheit zur Entstehung finden dürfte.

Wir müssen daher dringend darauf aufmerksam machen, daß wollene Bekleidung des Körpers, insbesondere der Füße und des Leibes, Vermeiden saurer, fetter, schwer verdaulicher, stark blähender Speisen, Vermeiden der Zugluft und der feuchtkalten Erde bei erhitztem, schwitzenden Körper, vorzugsweise im Stande sind, die Krankheit zu verhüten; daß Eltern wohlthun werden, kleinere Kinder, besonders gegen die Abendzeit lieber zu Hause zu halten, und jedem vorkommenden Durchfalle bei denselben Aufmerksamkeit zu schenken, weil er gegenwärtig der Anfang einer gefährlichen Ruhrkrankheit sein kann, weshalb es nothwendig ist, die Krankheit vom ersten Entstehen an zweckmäßig zu behandeln, wenn sie einen günstigen Ausgang nehmen soll.

Den bestehenden sanitätspolizeilichen Vorschriften zufolge untersagen wir daher hierdurch bei Vermeidung nachdrücklicher Strafe sowohl die Ausstellung von Leichen der an ansteckendem Nervenfieber und der bösartigen Ruhr Gestorbenen, als auch das Tragen derselben zur Grabstätte; vielmehr sind dieselben, sobald der Tod durch den Arzt außer Zweifel gestellt worden, in die Särge zu verschließen, letztere vor dem Begräbnisse zu verpichen und nach der Grabstätte zu fahren.

Die behandelnden Herren Aerzte ersuchen wir, in allen vorkommenden Fällen hierauf pflichtschuldigst aufmerksam zu machen, auch wo es nöthig erscheint, das vorschriftsmäßige Desinfections-Verfahren streng anzuordnen.

Grünberg, den 27. Oktober 1836.

Der Magistrat.

Verlorenes Wanderbuch.

Das von dem Magistrate zu Oppeln unterm 1. März c. auf ein Jahr für den Riemergesellen Wielibald Czeslick aus Proscau ausgefertigte Wanderbuch hat der Inhaber am 24. d. Mts. hier verloren.

Dasselbe wird hierdurch für ungültig erklärt. Da dasselbe indeß in einer weißledernen Brieftasche mit mehreren anderen für den Czeslick wichtigen Papieren verloren gegangen, so fordern wir den Finder hierdurch auf, jene Brieftasche an uns abzugeben.

Grünberg, den 29. Oktober 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Regenschirm ist am vergangenen Jahrmarkte an dem Stande des Tuchfabrikanten Reimann aus Sagan stehen geblieben. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben auf dem hiesigen Polizei-Amte gegen Erlegung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Grünberg, den 26. Oktober 1836.

Der Magistrat.

Der unterzeichnete Vorstand ist fortwährend bereit, Beiträge zur diesjährigen Verloosung zum Besten des Frauen-Vereins in Empfang zu nehmen, und richtet an alle edle Geber die ergebene Bitte: durch bald gütige Einsendung ihrer milden Gaben uns in den Stand zu setzen, die Verloosung bewirken zu können.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Da ich von meinem Vorgänger, Herrn Wilh. Vogel, den Ausschank aller Getränke übernommen habe, so bitte ich alle guten Freunde und Gönner, mich mit ihrem gütigen Besuche zu beehren. Für gutes Getränk und reelle Bedienung werde ich bestens sorgen.

A. Heider.

Eine in gutem Zustande sich befindende Bauernahrung ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können die näheren Bedingungen beim Unterzeichneten jederzeit erfahren.

Sawade, den 28. Oktober 1836.

Kuschel.

In den Kaufmann Goldschmidt'schen Weingärten am langen Graben und im Gerichtsgarten soll der Wein am Stocke den 30. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, meistbietend verpachtet werden, wozu ergebenst einladet.

Grünberg, den 28. Oktober 1836.

Hensel.

Die allerneuesten, feinen carirten Merino's, desgleichen Tücher in verschiedenen Größen, hat so eben erhalten

J. Prager.

Schönen Limburger, Schweizer, Holländ. und Parm.-Käse, beste Sardellen, Citronen, grüne Pomeranzen, feine, mittle und ord. Rum's, nebst allen Gattungeu Heeringe, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Ausgezeichnet schönen Limburger Käse und Braunschweiger Wurst empfiehlt

J. A. Teusler.

Weinlese-Messer (sogenannte Klumpen) bei

Fr. Franke.

Baumwollene Watten

in verschiedenen Sorten, zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Wittwe L. Hiller.

Stuhlrohr empfing wieder

J. A. Teusler.

Schützeschen Gicht-Taffent, engl. Gichtpapier, Gichtwolle, nebst verschiedenen Sorten wasserdichte und Gesundheitssohlen, empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Eine Kirchstelle für Frauen, erste Banke unter der Kanzel, ist zu verkaufen von

Stippe.

Mehrere gute Kaulen zu 2 bis 4 Vierteln werden billig überlassen von Drabizius.

Eine gute Wäschrolle wird zu kaufen gesucht. Der Käufer ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Daß ich von jetzt an in dem Tuchmacher Gottlob Müller'schen Hause in der Maulbeergasse wohne, zeige ich hiermit an.

Gründel, Schuhmacher.

Eine Unterstube vorn heraus ist zu vermiethen bei der Wittfrau Steinsch auf der Obergasse, kann auch bald bezogen werden.

Zwei Stuben im zweiten Stock sind zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Heiderrich auf der Burg.

Zu vermiethen ist eine Stube bei Zimmerling in der Todtengasse.

Mehrere Stuben nebst Küche und Bodengelaß sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere bei

Pilz am Markte.

Montag den 24. Oktober ist auf dem Wege von der Todtengasse bis zu den neuen Häusern von einer Dienstmagd ein kattunener Kindermantel verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes gegen eine gute Belohnung wieder abzugeben.

Literarisches.

Einladung zur Subscription
auf das
malerische und romantische
Deutschland
in 10 Sectionen
mit 260 Stahlstichen.

Deutschland — unser schönes Deutschland, dessen grüne Fluren und schattige Wälder, dessen riesige Berge und majestätische Ströme unser Auge so oft entzückt und unser Herz mit stolzen Gefühlen erfüllt — dieses unser Vaterland wollen wir in Wort und Bild verherrlichen.

Welches Land der Erde ist so reich an Naturschönheiten als unser geliebtes Deutschland, welches Land so reich an Stellen, bei deren Anblick große Erinnerungen in unserer Seele auftauchen? Durchwandern wir das schöne, gesegnete Schwabenland, auf dessen Bergen die Trümmer stolzer Ritterburgen Kunde geben von einer dahingeschwundenen kräftigen Zeit, fahren wir hinab auf den grünen Wellen des Rheins, dessen Ufer die goldene Rebe schmückt, besteigen wir den Brocken nnd das Riesengebirge, die Schauplätze einer verklungenen Mährchenzeit, erinnern wir uns in den Bergen Thüringens an das einstmalige Heranbrechen einer neuen Morgenröthe, lauschen wir an den Gestaden der Ost- und Nordsee dem Brausen des Meeres, betrachten wir sinnend zwischen den himmelanstrebenden Felsen der sächsischen Schweiz die Zeugen jener Vorzeit, in der im wilden Sturme der Elemente die alte Welt zerriß und die neue sich gestaltete; schiffen wir hinab auf der Donau, die ruhig dahinfluthet zwischen reichen, fruchtbeladenen Feldern und stillen Klostermauern, erklimmen wir die Alpen, durchwallen wir die anmuthigen Thäler Tyrol's und Steyermark's — überall werden sich in unserm Auge große Bilder wiederspiegeln, überall werden wir in hoher Freude ausrufen: das ist unser Vaterland! —

Doch nur Wenigen ist es vergönnt, alle diese Bilder in der Wirklichkeit zu schauen. Wem sollte es daher nicht willkommen sein, ein Werk erscheinen zu sehen, welches alles Erhabene und Schöne, womit die Natur unser Vaterland schmückte — ihm vor die Seele führt?

Das deutsche Volk hat in der neuesten Zeit Bilderwerken seinen Beifall geschenkt, die uns das Ausland zugeführt, und die, wenn sie auch was artistische Ausstattung betrifft, des Lobes verdienten, immer doch nur fremde, uns fern liegende Gegenden darstellten. Mit um so größerem Vertrauen dürfte man daher auf eine allgemeine Theilnahme rechnen bei einem Werke, welches geist- und gemüthvolle Schilderungen des deutschen Volkes aus dem Munde seiner gefeierten Dichter und Schriftsteller, vereint mit gelungenen und kunstvollen Darstellungen seiner schönsten Gegenden, darbieten soll.

In festem Vertrauen auf eine solche Theil-

nahme hat sich ein Verein von Literatur- und Kunstfreunden gebildet, welche gemeinsam ein bedeutendes Kapital zu Ausführung dieses großartigen Unternehmens zu verwenden entschlossen sind.

Diese Männer wenden sich nun an das deutsche Pnblikum und fordern dasselbe auf, ein Unternehmen zu nnterstützen, welches nicht nur allen Anforderungen der Kunst entsprechen, sondern auch die Liebe zum Vaterlande beleben, den Sinn für wahre Kunst erhöhen und den Geschmack an einer geistvollen Darstellung erwecken soll.

Die Unternehmer.

Ich habe als Commissionär in Hinsicht der Herausgabe Folgendes hinzuzufügen:

Das Werk erscheint in Lieferungen. Jede Lieferung enthält 1—2 Bogen Text und 3 Stahlstiche. Das Format ist Imperial-Octav. Jede Lieferung wird in schönem Umschlag brochirt ausgegeben. Der Preis einer Lieferung ist 10 Sgr. Mit der sächs. Schweiz wird das Werk begonnen. Jede Section wird einzeln abgelassen.

Leipzig. Georg Wigand.

Die Com.-Buchh. M. W. Siebert in Grünberg nimmt Bestellungen auf vorstehend verzeichnetes Werk an.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 17. Oktober: Werkmeister Friedr. Wilh. Neuendorf eine Tochter, Ida Wilhelmine Mathilde. — Den 18. Einwohner Ernst Wilh. Prietz ein Sohn, Joh. Friedrich Adolph. — Den 21. Kutschner Joh. Chr. Schreck in Kühnau eine Tochter, Johanne Ernestine. — Den 22. Tuchfabrikanten Ernst Sam. Fritze ein todter Sohn. — Den 25. Tuchfabrikanten Gottlieb Fechner eine Tochter, Maria Florentine.

Getraute.

Den 25. Oktober: Fleischergeselle Ernst Adolph Riedel mit Juliane Karoline Teichert. — Den 27. Häusler Gottfried Schulz in Sawade mit Jgfr. Anna Elisabeth Bohr daselbst.

Gestorbene.

Den 23. Oktober: Schlosser-Mstr. Karl Aug. Schneider, 45 Jahr 11 Monat, (Nervenfieber). — Fuhrmann Gottfried Bunzel aus Breslau, 50 Jahr, (Schlag). — Den 26. Kürschner-Mstr. Georg Abraham Liehr Tochter, Johanne Ernestine, 31 Jahr 10 Mon., (Lungenlähmung). — Tuchscheer-Mstr. Karl Friedr. Heinr. Schuster Sohn, Ernst Heinrich Herrmann, 5 Jahr 11 Monat 3 Tage, (Ruhr). — Den 27. Verst. Tuchfabrikanten Joh. Christ. Hentschel Tochter, Henriette Amalie, 11 Jahr 3 Monat 15 Tage, (Ruhr).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Candidat Posner.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 24. Oktober.									Glogau, d. 21. Okt.			Breslau, d. 25. Okt.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	10	—	1	7	6	1	5	—	1	6	3	1	10	—
Roggen . .	. .	—	26	3	—	24	5	—	22	6	—	23	—	—	22	6
Gerste, große	. .	—	28	—	—	27	—	—	26	—	—	21	3	—	17	—
= kleine	. .	—	26	—	—	25	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	16	—	—	14	11	—	13	9	—	14	—	—	12	6
Erbsen . .	. .	1	12	—	1	8	—	1	4	—	1	7	6	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	26	3	1	22	6	1	18	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	14	—	—	13	—	—	12	—	—	20	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—	—	22	9	—	—	—
Stroh . . .	Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—	3	9	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, nnd kann jeden Sonnabend, von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.